

ANMERKUNGEN ZU CHRISTINE DE GRANCY

von Achim Benning

Ich lernte Christine de Grancy im Jahr 1979 kennen. Erika Pluhar brachte sie ins Theater. Wir probierten damals im Kasino am Schwarzenbergplatz die *Sommergäste* von Maxim Gorkij.

Christine de Grancy kam fast täglich auf die Proben und begann eines Tages zu photographieren, nicht verschämt von irgendeiner unauffälligen festen Position aus, sondern sich frei bewegend, auch in der Szene, und keine intime Nähe scheuend; also in einer Weise, die eigentlich hochgradig arbeitsstörend und aufdringlich zu nennen wäre und die jeden Regisseur und jeden ernsthaft suchenden Schauspieler normalerweise zur Weißglut und zu feindseligen Ausbrüchen reizen und die solchermaßen arbeitende Photographin geradezu in physische Gefahr bringen müsste.

Das Erwartete aber geschah nicht, sondern das Gegenteil ereignete sich: ein Wunder. Mit sicherem Bühneninstinkt, mit dramaturgischem Verständnis, mit respektvoller und behutsamer Annäherung an die Schauspieler in der Szene nahm Christine phantasievoll miterlebend und ohne voyeuristische Aufdringlichkeit teil an der Schaffung einer neuen Welt, die sich aus alten Zeiten nährte. Diese geheimnisvolle Metamorphose wiederholte sich jedes Mal, wenn sich Christine de Grancy auf Theaterwelten einließ.

Die Genauigkeit, mit der Christine de Grancy das Menschsein beobachtete – so hat sie selber Ihre Arbeitsweise beschrieben – hat sie befähigt, solche Augenblicke aus dem Strom der Zeit zu reißen, von denen Schiller gesagt hat, sie seien so kostbar wie das Leben eines Menschen.

Die Versuche des Theaters und der Photographie, das einzigartige Abenteuer des Lebens sichtbar zu machen, es zu vergegenwärtigen, Lebensaugenblicke festzuhalten, sie wiederholbar oder jedenfalls wiedererkennbar zu machen, schafft in glücklichen Fällen die magische Illusion, Kunst sei in der Lage, solche offenbarenden Momente vorübergehend unsterblich zu machen.

Diese glücklichen Fälle sind Christine de Grancy immer wieder gelungen, im Theater und in der sogenannten wirklichen Welt.